

Stiefmütterchen

Woher das Stiefmütterchen seinen Namen hat, ist ungeklärt. Viele Erklärungen laufen darauf hinaus, dass einige Blütenblätter gegenüber anderen benachteiligt scheinen, also sozusagen stiefmütterlich behandelt werden. Außerdem soll das „Gesicht“ der Blume an die grimmige Miene einer Stiefmutter erinnern. Die Stiefmutter wird bekanntlich in der deutschen Märchenwelt höchst unfreundlich behandelt; sie ist meistens böse. Das ist vielen Stiefmüttern gegenüber äußerst ungerecht; es gibt genügend Beispiele von stiefmütterlicher Aufopferung, so wie es auch Beispiele mütterlicher Vernachlässigung gibt. Die Blume jedenfalls ist ein Beispiel für Genügsamkeit und Anspruchslosigkeit. Sie blüht den ganzen Sommer hindurch, lässt ihre Blüten auch im Herbst und bis in den Winter hinein leuchten. Ihre Ausdauer ist vorbildlich. Ganze Batterien von Stiefmütterchen finden sich im Park vor meinem Büro. Wenn der erste Schnee fällt, stehen sie immer noch da und blühen unverzagt weiter. Die meisten Menschen schauen sie nicht einmal an.

Denn die Blume ist unauffällig, geradezu gewöhnlich; und so wie alles Gewöhnliche übersieht man sie oft. Sie wird sozusagen stiefmütterlich behandelt, und zwar im schlechten Sinne des Wortes. Vielleicht heißt sie ja deswegen Stiefmütterchen. Gerade das Gewöhnliche aber macht Leben aus. Wenn wir nicht an unserem Leben vorbei leben wollen, tun wir gut daran, dem Gewöhnlichen unsere Aufmerksamkeit zu schenken. Denn es umgibt uns unentwegt. Wir arbeiten mit gewöhnlichen Gegenständen, wir tun gewöhnliche Taten, wir treffen gewöhnliche Menschen, ja, mit einigen Ausnahmen sind wir selbst gewöhnliche Menschen. Das ist auch gut so; ja mehr noch: „Gewöhnliche Menschen sind das Beste auf der Welt; aus diesem Grund schuf Gott so viele davon.“ So sagte es Abraham Lincoln. Das ist ein Trost für alle Menschen, die in ihren eigenen Augen nur sehr gewöhnlich sind. Sie sind liebevoll gestaltete Schöpfung Gottes. Um bei ihm anerkannt und beachtet zu werden, braucht man keine ungewöhnliche Attraktivität, keine ungewöhnliche Klugheit, keine ungewöhnlichen moralischen Tugenden. Die Tatsache, dass wir Geschöpfe Gottes sind, macht unseren außergewöhnlichen Wert aus. Er schaut uns liebevoll an, unser ganzes Leben lang. Das genügt; denn dadurch wird der Mensch geadelt und seine Seele wird schön.

Das ist ganz ähnlich wie bei dem Stiefmütterchen. Wenn man sich zu ihm niederbeugt und es mit Liebe und Hingabe betrachtet, erkennt man, wie schön diese Blume ist. Sie ist sogar einzigartig; und die seltsame Anordnung ihrer Blütenblätter erweist sich bei näherem Hinsehen als ihre ganz besondere Schönheit. So erkennt vielleicht auch Gott unsere Schönheit gerade in unseren vermeintlichen Seltsamkeiten. Dasselbe gilt übrigens auch im Verhältnis zwischen Mensch und Mitmensch. Wenn wir drauf verzichten, stiefmütterlich miteinander umzugehen, entdecken wir aneinander die Schönheit im Gewöhnlichen, das Liebenswerte unter dem Deckmantel des Alltäglichen.